



# Die Nachbeben von L'Aquila

## Bericht einer Besuchsreise nach L'Aquila vom 22.6. bis 23.6.2009

Es ist Montag, der 22.06. gegen 23.00 h. Wir, das sind Antonio Marino und Lothar Jung, nähern uns L'Aquila, der Stadt in der am 06.04. die Erde bebte, ca. 300 Menschen starben und Zehntausende obdachlos wurden.

Wir fahren nach L'Aquila um die Geschwister zu besuchen und um zu sehen, wie es ihnen geht. In der Stadt wohnen z.B. Beate und Giorgio DeAngelis, die seit 15 Jahren dort Gemeinde gründen. Wir möchten wissen, wie die Menschen 10 Wochen nach dem Erdbeben leben und wie wir ihnen helfen können. Die Stiftung der Brüdergemeinden hat bundesweit zu einer Spendenaktion für L'Aquila aufgerufen. Viele Gemeinden und Einzelpersonen haben sich daran beteiligt.

Es ist nicht mehr weit bis L'Aquila und die Vorfreude auf unser Nachtquartier steigt. Wir haben vor in einem christlichen

Freizeitheim in Isola zu schlafen, 20 Minuten von L'Aquila entfernt. Plötzlich klingelt das Handy. Giorgio ist dran. Aufgeregt teilt er uns mit, dass die Erde vor wenigen Minuten wieder gebebt hat - 4,6 auf der Richterskala. Es ist eins der stärksten Nachbeben seit dem 6. April. Wir können nicht im Freizeitheim schlafen, sondern müssen die Nacht in einer der Zeltstädte verbringen. Damit hatten wir nicht gerechnet, aber Gott hat alles in seiner Hand. Beate DeAngelis empfängt uns in der Zeltstadt. Alles ist liebevoll für uns vorbereitet. Die Nacht im Zelt ist okay, uns fehlt es an nichts. Am nächsten Morgen hören wir, dass in es dieser Nacht noch weitere 6-mal gebebt hat. Diese Beben waren weniger stark. Wir haben sie auf unserem Feldbett kaum gespürt. Doch die Leute in L'Aquila empfinden die starke Häufung der Nachbeben in den letzten Tagen anders als wir. Sie sind noch immer traumatisiert von jener Nacht, als 40 Sekunden lang die Erde bebte, Häuser wankten und etliche von ihnen

einstürzten. Seit Oktober 2008 ist die Erde ständig am beben.

### Das Leben in der Zeltstadt

In der Zeltstadt wohnen etwa 200 Menschen. Es gibt noch 120 weitere Zeltstädte dieser Art. Es ist für alles gesorgt: In einem großen Zelt gibt es täglich 3 Mahlzeiten, die für alle Zeltstadtbewohner kostenlos sind. Es gibt Sanitärcontainer, mit Waschgelegenheiten, Duschen und Toiletten. Es gibt Waschmaschinen, Fernsehen und Internet. Für kalte Nächte sind die Zelte mit Elektroheizkörpern ausgestattet und für die warmen Tage, wo die Hitze im Zelt unerträglich wird, gibt es Klimageräte. Man könnte meinen, es fehlt an nichts. Doch die Realität sieht anders aus. Da ist die eingeschränkte Privatsphäre, denn man wohnt möglicher Weise seit 10 Wochen mit fremden Leuten in einem Zelt.

Und da ist die ungewisse Zukunft: Keiner weiß, wie es weitergehen soll. Baufachleute haben die Häuser untersucht und festgestellt, dass die Wohnungen von



26000 Menschen abgerissen werden müssen. Das betrifft 1/3 aller Einwohner von L'Aquila. Die Regierung hat damit begonnen, die Leute zu ermutigen, in die Häuser zurückzukehren, die nicht so stark beschädigt sind. Aber die Bewohner haben Angst davor, denn die Erde hört nicht auf zu beben.

Sie haben den Eindruck, dass man sie vergessen hat. In den Zeitungen ist nichts mehr von L'Aquila zu lesen. Auch die internationale Presse schweigt. Mit einem gewissen Galgenhumor und einem Schuss Verbitterung erzählen uns die Zeltstadtbewohner, dass Berlusconi den G8 Gipfel von Sardinien ausgerechnet nach L'Aquila verlegt hat (vom 08.-10. Juli 2009), da wo, nach Worten von Berlusconis, „zehntausende Obdachlose Campingurlaub machen“.

#### **Jesus ist da**

Mittags trifft man sich in der großen Zelthalle zum Essen. Die Verpflegung ist italienisch exzellent. Giorgio steht auf, nimmt das kleine Megafon, sagt ein paar nette Worte zu den Leuten und betet zum Mittagessen. Anschließend klatschen alle Applaus. Seit der Erdbebennacht wohnen Giorgio und Beate mit ihren beiden Kindern und einigen weiteren Gläubigen in dieser Zeltstadt. Befreundete Christen aus Österreich hatten die ersten Zelte gebracht, noch bevor der Zivilschutz welche bringen konnte. Christen aus Süd-Italien stellten zwei Missionszelte als Gemeinschafts- und Verpflegungszelte zur Verfügung und arbeiteten tagelang als ehrenamtliche Helfer mit. Giorgio und seine Leute sind gern gesehen und werden geschätzt. Wenn jemand ein Problem hat, geht man zunächst zu Giorgio, bevor man zum Lagerleiter geht. Durch die guten Taten der Christen ist Jesus mitten im Lager. Er, der

die Hoffnung ist, bringt einen Hoffnungsschimmer in die desillusionierten Herzen der Leute. Gott ist am Werk. Einige Menschen haben sich schon bekehrt. Etwa 12 Leute treffen sich mit Giorgio zum evangelistischen Bibellesekreis.

Betet für die Menschen in L'Aquila, dass ihnen Jesus begegnet, mitten in der Ausweglosigkeit. Betet für die Christen in L'Aquila. Auch sie haben mit der gleichen Traumatisierung zu kämpfen, wie alle anderen auch. Betet, dass sie trotz des Widerstandes der katholischen Kirche nicht mutlos werden. Der Priester hat es erreicht, dass die beiden großen Zelte der Christen aus Süd-Italien wieder abgebaut werden mussten. Diese beiden kostenlosen Zelte wurden durch ein großes modernes Zelt ersetzt, das den Staat monatlich 3000 EUR Miete kostet. Die ehrenamtlichen jungen Helfer aus Süd-Italien mussten das Zeltlager wieder verlassen. Es gibt Leute, die bei den offiziellen Stellen dafür gesorgt haben, dass man sie dort nicht haben will.

#### **Hilfe für L'Aquila**

Die Stiftung der Brüdergemeinden ist mit einer Schweizer Mission in Absprache. Gemeinsam haben wir etliche durch Spenden finanzierte Wohnwagen nach L'Aquila gebracht. Sie wurden älteren und kranken Menschen zur Verfügung gestellt, für die das Wohnen in Zelten unzumutbar war. Betet dafür, wie die weitere Hilfe geschehen soll. Mittelfristig ist an den Aufbau eines Sozial- und Diakoniezentrum in L'Aquila gedacht. Man darf gespannt sein, wie Gott Türen öffnet.

*Lothar Jung*

